

**Hahnenfuß** (Butter-, Schmalzblume; *Ranunculus acer* u. verw. Arten).

1. Botanisches. Pflanze mit handförmig geteilten Blättern. Die gelben Blüten besitzen je fünf Kelch- und Kronblätter sowie zahlreiche Staubgefäße und Stempel. Der scharfe H. ist eine häufige Wiesenpflanze<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Marzell *Kräuterbuch* 264 f.

2. Wegen der gelben Blütenfarbe glaubt man hie und da, daß der H. (»Butterblume«) als Viehfutter fette Milch bzw. Butter gibt<sup>2)</sup>. In Wirklichkeit verschmäht jedoch das Milchvieh auf der Weide den H., grün verfüttert ruft er Entzündungen und Blutharnen hervor. Wenn man gute Butter haben will, muß man die ersten (vgl. Frühlingsblumen 3, 160) H.blüten, die man im Jahr sieht, essen (Schweden)<sup>3)</sup>. Wenn man eine H.blüte so auf die Hand eines anderen hält, daß ihr Schatten auf die Haut fällt, so kann man sehen, wieviel Butter der Betreffende gegessen hat<sup>4)</sup>. Wenn man eine »Butterblume« unter das Kinn hält und es schimmert gelb, so ist es ein Zeichen dafür, daß man gern Butter ißt oder daß man reich wird (Heidelberg)<sup>5)</sup>. Vgl. auch Löwenzahn.

<sup>2)</sup> ZföV. 11, 190; vgl. ZfV. 1, 289. <sup>3)</sup> Rolland Hahnenfuß HWA Bd. 3, 1339

einer warmen Brühe, worin H. gesotten wurde<sup>11)</sup>. Ob diese Verwendung darauf beruht, daß der H. zu den Frühlingsblumen gehört (vgl. Erdbeere)? Der kriechende H. soll für die »Goldader« (goldgelbe Blüte!) helfen<sup>12)</sup>. Gegen das viertägige Fieber bindet man dem Kranken vor Eintritt des Fiebers etwas vom H.kraute auf beide Pulse der Hände, wo es 24 Stunden liegen bleiben und dann verbrannt werden muß. Dies muß man dreimal (jedesmal, wenn das Fieber wiederkommen will) wiederholen<sup>13)</sup>. Der Alpen-H. (*R. alpestris*) schützt die Gemsjäger vor Schwindel<sup>14)</sup>.

Vgl. ⇨ G e m s w u r z .

<sup>10)</sup> MnböhmExc. 20, 134; Urban in Prag. Med. Wochenschr. 27 (1902). <sup>11)</sup> MnböhmExc. 20, 134.

<sup>12)</sup> Marzell *Bayer. Volksbotanik* 155. <sup>13)</sup> Hovorka u. Kronfeld 2, 323. <sup>14)</sup> ZfdMyth. 4, 175.

Marzell.

*Flore pop.* 1, 48. <sup>4)</sup> Müller-Fraureuth *Wb. obersächs. u. erzgeb. Mdan* 1 (1911), 177. <sup>5)</sup> Alemannia 33 (1905), 303.

3. An jedem Haus, an dem die Fronleichnamsprozession vorbeizieht, werden Kränzchen vom H. vor ein Fenster gehängt, gleichsam um den »Wettersegen« zu empfangen<sup>6)</sup>. Auch am Himmelfahrtstag (Aufahrtstag), dem Wettertag, werden Kränzchen aus H.blumen getragen<sup>7)</sup>.

<sup>6)</sup> SchweizId. 7, 456; auch in Bayern als Schmuck bei der Fronleichnamsprozession: Marzell *Bayer. Volksbot.* 35. <sup>7)</sup> SchweizId. 5, 91; Ulrich *Volksbotanik* 36.

4. Die rotbraunen Flecken, die man auf den Blättern mancher H.arten (z.B. *R. repens*) sehen kann, rühren daher, weil unserer Lieben Frau (Menstruations-) Blut (vgl. Teufelskralle<sup>8)</sup> oder das Blut Christi, als er am Kreuze hing, darauf fiel<sup>9)</sup>; die Pflanze heißt daher »Jungfrauenmantel« bzw. »Christi Blutstropfen«. Vgl. Knabenkraut, Knöterich.

<sup>8)</sup> Baumgarten *Aus der Heimat* 1862, 140.

<sup>9)</sup> Heimatgaue 3 (1922), 36.

5. In der Sympathiemedizin bindet man die Wurzeln des scharfen H.es gegen Zahnweh auf den kleinen Finger<sup>10)</sup>. Erfrorene Hände badet man in